

Relationen – Essays zur Gegenwart 6

hrsg. von David Jünger, Jessica Nitsche und Sebastian Voigt

Marcus Termeer

Menschen mit fremden Wurzeln in hybriden Stadtlandschaften

**Versuch über Identität und Urbanität
im Postfordismus**

Neofelis Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2016 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

www.neofelis-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (fs/ae)

Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISBN (Print): 978-3-95808-015-7

ISBN (PDF): 978-3-95808-058-4

Inhalt

Vorwort	7
Das Theater der hybriden Stadträume: Eintritt frei?	11
„Wurzeln woanders“: Konstruktionen der „Anderen“ als Neophyten	15
Trans_Formationen: Urbane Öffnungen und Schließungen	59
Abbildungsverzeichnis	112
Literaturverzeichnis	113

Vorwort

Das neue Buch von Thilo Sarrazin *Wunschdenken. Europa, Währung, Bildung, Einwanderung. Warum Politik so häufig scheitert* kletterte unmittelbar nach Erscheinen im April 2016 auf Platz Eins der *Spiegel*-Sachbuch-Bestsellerliste und verwies die kritische Edition von Adolf Hitlers *Mein Kampf* auf den zweiten Rang. Sarrazin hatte bereits in seinen letzten Büchern ausgiebig über die genetischen Unterschiede zwischen Menschen und über die Vererbung von Intelligenz schwadroniert. Weiterhin übt er sich in Völkerpsychologie, wenn er angesichts der sogenannten Flüchtlingskrise davor warnt, dass die Einwander_innen aus arabischen und afrikanischen Ländern die „kognitive Intelligenz“ des deutschen Volkes dauerhaft schwächen könnten. Einen angemessenen Gesprächspartner findet er damit sicherlich in dem völkischen AfD-Ideologen und Thüringer Landtagsabgeordneten Björn Höcke, der sich seinen Kopf über das Verhältnis des „lebensbejahenden afrikanischen Ausbreitungstyp[s]“ zum „europäischen Platzhaltertyp“ zerbricht.

Derartige Positionen reihen sich in die an Zahl zunehmenden und im Duktus schärfer werdenden Debatten über nationale Identität, ‚deutsche Werte‘ und die angeblich unsichere Zukunft der deutschen Gesellschaft angesichts verstärkter Immigration ein. Gesellschaftliche Debatten über Identität gewinnen immer dann an Intensität, wenn die Verhältnisse unüberschaubarer und fluider werden und Identität zu erodieren droht, sei es u.a. durch vermeintlichen Verfall des moralischen Wertefundaments oder durch vermehrte Einwanderung. Komplexer werdende Situationen evozieren anscheinend das

Bedürfnis nach einfachen, manichäischen Antworten. Schnell wird dann zu biologistischer Metaphorik gegriffen; soziale Verhältnisse werden dadurch naturalisiert. Sarrazins und Höckes Darstellungen sind nur die prominentesten Beispiele für die Aktualität einer biologistischen Sprache im politischen Kontext. Der Verkaufserfolg von Sarrazin als Autor und die Wahlerfolge der AfD indizieren die gesellschaftliche Basis derartigen Denkens.

Marcus Termeer untersucht in seinem Essay die Omnipräsenz und gleichzeitige Ambivalenz der Wurzelmetaphorik im Kontext postfordistischer Urbanität. Er zeigt, dass selbst bei Migrant_innen der dritten Generation in den Medien immer noch häufig auf ihre angeblichen Wurzeln in einem anderen Land hingewiesen wird, als hätte diese Feststellung eine über die bloße Tatsache hinausgehende Bedeutung. Termeer geht der politischen und gesellschaftlichen Funktion dieser Metaphern nach und diskutiert ihre Implikationen in hybriden Stadtlandschaften. Auch in scheinbar toleranten Phänomenen wie dem Karneval der Kulturen in Berlin oder alternativen Praktiken wie dem Urban Gardening dechiffriert er die (impliziten) Ausschlussmechanismen. Die postfordistische, hybride Stadt wird nicht einfach nur bunt, mannigfaltiger und offener. Diese Entwicklungen weisen eine Kehrseite auf und produzieren neue Diskriminierungen, die auf sozialen Klassen- und Einkommensunterschieden gründen und zugleich meist ethnisch grundiert sind. Die in der heutigen Kommunalpolitik postulierte ‚Durchmischung‘ von Stadtvierteln trifft beispielsweise letztlich immer die Bereiche mit einem hohen Migrant_innenanteil, die als Problemviertel ausgemacht wurden. Die Forderung nach angemessener Durchmischung trifft folglich ausschließlich die arme Wohnbevölkerung, während etwa die Villenviertel davon unberührt bleiben. Termeer bringt in seinem Essay zwei aktuelle und hochbrisante gesellschaftspolitische Tendenzen in innovativer Weise zusammen.

Damit fügt sich der Band optimal in die Reihe *Relationen. Essays zur Gegenwart* ein. In der Reihe erscheinen Essays, die sich mit ganz unterschiedlichen Themen aus dem politischen, künstlerischen und kulturellen Spektrum beschäftigen sowie politische Auseinandersetzungen und Praktiken der Gegenwart in den Blick nehmen. Das verbindende Element der Reihe ist bei aller thematischen Breite immer der politische Gegenwartsbezug.

David Jünger, Jessica Nitsche und Sebastian Voigt
Berlin / Düsseldorf / München, August 2016

Das Theater der hybriden Stadträume

Eintritt frei?

In den letzten Jahren sind es immer mehr geworden. Überall wachsen die ‚Wurzeln‘ in der Fremde, die Menschen mit ‚Migrations(vor)geschichte‘ haben sollen: in Zeitungen, Radio und Fernsehen, im Internet, in Vorträgen... Je weniger die Einwanderungsgesellschaft in Deutschland zu leugnen ist, so der Eindruck, desto mehr wächst das Bedürfnis, als Zuwander_innen ausgemachte Menschen in ihren ‚Herkunftskulturen‘ zu fixieren, gerade auch dann, wenn damit eine positiv konnotierte soziale Vielfalt ausgedrückt werden soll.

Diese Vielfalt ist nicht zuletzt eingefügt in die Logik des Markts, die sich im Postfordismus auch auf ‚unternehmerische Städte‘ ausgeweitet hat. Kien Nghi Ha spricht in diesem Kontext von einer „theatralischen Performierung hybrider Stadträume“¹. Er bezieht dies auf den Karneval der Kulturen in Berlin als „Exotisierung und Festivalisierung“² des urbanen Raums. Solche „Inszenierung[en] migrantischer Vielfalt“³ werden integriert in die postfordistischen Transformationen von Städten in Marketinglandschaften zugunsten ökonomisch prosperierender Bevölkerungsschichten. In dieser umfangreichen Ästhetisierung des Urbanen spielt das Hybride eine herausragende Rolle. Inzwischen werden Städte vielfach als hybride Stadtlandschaften begriffen, in denen Aspekte des Urbanen und

1 Kien Nghi Ha: *Hype um Hybridität. Kultureller Differenzkonsum und postmoderne Verwertungstechniken im Spätkapitalismus*. Bielefeld: Transcript 2005, S. 103.

2 Ebd.

3 Ebd.

der (Kultur-)Landschaft ineinander übergehen. Auch das fügt sich in die Ästhetisierung ein – aber nicht nur, denn hier gibt es ebenso Brüche, Konflikte und soziale Kämpfe.

Auch die Wurzelmetapher steht also für – widersprüchliche – Auffassungen von Hybridität. Die in ihr wirksamen naturalisierenden bzw. kulturalisierenden Markierungen von Fremdheit stehen dabei immer auf der Kippe zur Ausgrenzung. Dieses Kippen hin zu Konstruktionen der Überfremdung lässt sich spätestens dann beobachten, wenn es um Stadträume ‚sichtbarer Ausländer‘ geht. Auch hier werden naturalisierende Metaphern wirksam, um solche Quartiere abzugrenzen von der ästhetisierten urbanen Marketinglandschaft.

‚Kippt die Stimmung?‘, ‚Wann kippt die Stimmung?‘, fragten die Medien in zunehmender Dringlichkeit seit dem Spätsommer 2015.

Fertiggestellt habe ich dieses Buch unter dem Eindruck dessen, was im politisch-medialen Hallraum Deutschlands seit diesem Zeitpunkt als ‚Flüchtlingskrise‘ auftauchte: eine ‚Krise‘, die erst ausgerufen wurde, als die Menschen begannen, in größerer Anzahl zu ‚uns‘ zu kommen. Diese ‚Krise‘ existierte offenbar nicht, solange ‚nur‘ Tausende infolge der Abschottung der EU-Grenzen im Mittelmeer ertranken oder solange Millionen vor dem Bürgerkrieg geflohene Syrer_innen in Staaten wie Jordanien und dem Libanon, aber auch in der Türkei ausharren mussten, während ihnen das Welternährungsprogramm die Hilfen kürzte, weil Geberländer wie Deutschland ihre Zahlungen weitgehend einstellten. In der ‚Flüchtlingskrise‘ gab es viel freiwillige Hilfe innerhalb einer ‚Willkommenskultur‘, an die sich gar die *Bild* mit dem von der Antifa gekaperten Motto #refugeeswelcome⁴ anzuhängen versuchte – und es gab zunehmend pogromartige Stimmungen. Von Januar 2015 bis Ende Juli 2016 zählten die Amadeu Antonio Stiftung und Pro Asyl

⁴ #refugeeswelcome. Wir helfen. Die große Bild-Aktion. <http://www.bild.de/news/topics/fluechtlingshilfe/wir-helfen-buehne-42385428.bild.html> (Zugriff am 25.07.2016).

1.990 Angriffe auf Geflüchtete und ihre Unterkünfte, davon 228 Brandanschläge und 1.437 andere Angriffe wie Böller- und Steinwürfe, Schüsse oder rechte Schmierereien, 325 Körperverletzungen mit 499 Verletzten und 341 geflüchtetenfeindliche Kundgebungen.⁵ Begleitet wurde das mit ebenfalls zunehmenden Äußerungen einer ‚Überforderung‘ Deutschlands in Medien und Politik. Ende Oktober 2015 beschloss eine ganz große Koalition aus CDU/CSU/SPD und Grünen in Bundestag und Bundesrat die drastische Verschärfung der Asylgesetze. Weitere Verschärfungen durch die Bundesregierung folgten. Einzelne Aspekte dieser ‚Flüchtlingskrise‘ werden im folgenden Text immer wieder auftauchen.

5 Vgl. Amadeu Antonio Stiftung: Chronik flüchtlingsfeindlicher Vorfälle. <https://www.mut-gegen-rechte-gewalt.de/service/chronik-vorfaelle> (Zugriff am 25.07.2016).